

# Der Steinarbeiter

## Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
 Herausgeber:  
 Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.  
 Verantwortlicher Redakteur:  
 Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:  
**Rixdorf-Berlin,**  
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.  
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gesaltene Fettschale oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.  
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 40

Sonnabend, den 7. Oktober 1899.

3. Jahrg.

# Aufruf!

## Steinarbeiter Deutschlands

vergesst nicht die finanzielle Unterstützung der im Ausstand befindlichen Kollegen!

In Berlin, Breslau, Bunzlau und dem anschließenden Distrikt, sowie in Dresden, Pirna, Neundorf ist noch kein Frieden geschlossen. Unsere bestorganisierten Steinarbeiter und Parteigenossen sind durch den Terrorismus der Steinmetz-Innung gesperrt, die Arbeitgeber sind diejenigen welche den Frieden nicht wollen, bei sämtlichen Verbandsmeistern wo jetzt noch Tausende von Steinarbeitern beschäftigt werden, sollen in Kürze dieselben aufs Pflaster geworfen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir genötigt sind, in Zukunft noch viel schwerere Opfer als bisher bringen zu müssen. Sehen wir uns deshalb vor, daß wir auch bei dem letzten Trumpf, den das Unternehmertum an mehreren Orten vielleicht noch zu gleicher Zeit ausspielen wird, gerüstet dastehen.

**Nur dann wird der Sieg auf unserer Seite sein.**

## Steinarbeiter agitirt für Euer Fachorgan!

Mit dieser Nummer beginnt ein neues Quartal. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß sie dafür sorgen, daß unser Fachblatt weiter verbreitet wird. 6000 Abonnenten haben wir bereits zu verzeichnen, das sind der Zahl der organisierten Kollegen entsprechend noch viel zu wenig, es muß dafür gesorgt werden, daß das Fachorgan überall gelesen wird.

Alle Bestellungen und Einsendungen sind von jetzt an die Redaktion, dagegen sind alle Geldsendungen für Abonnements und Inserate an den Verlag des „Steinarbeiter“, Rixdorf-Berlin, Bergstr. 30-31, Hof part., zu richten.

Für die Redaktion: Der Herausgeber:  
 O. Schmidt. P. Mitschke.

### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

In Berlin, Bunzlau, Breslau, Pirna, Dresden, Neundorf, Hokenau, Parliedsdorf, Alt-Warthau, Radwig, Löwenberg, Schöna und Aukig an der Elbe dauert der Ausstand fort.

Das Agitationskomitee Frankfurt a. M. ist gleichfalls ausgesperrt. Die Kollegen sind aber bereits anderwärts beschäftigt.

Die Werkstatt von der Firma Fink bleibt für Schleifer und Steinmetzen gesperrt.

Die Arbeit gekündigt erhielten die 500 Kollegen Leipzig, 50 in Nebra, zirka 50 bei der Firma Walther, Erfurt.

Außer nach Vorgenannten ist Zuzug fernzuziehen nach dem Kasernenbau Mannheim, Freiburg i. B. (Platz Lorenz Wüß), Zwickau, Platz Mehlhorn.

In Nr. 39 des „Steinarbeiter“ heißt es: „Die Arbeit gekündigt erhielten 30 bei der Firma Schraep, Rostock.“ Dies ist, wie uns laut Berichtigung von

betreffender Firma zugeht „nicht wahr“. Selbige würde auch nicht in die Lage kommen dies zu thun, weil keine Kündigung existirt. (Anmerk. d. Redaktion.) Es war dies ein Versehen von uns, welches wir hiermit richtigstellen.

## Antrag des Gesellen-Ausschusses der Steinmetz-Innung auf einen Schiedspruch.

Auf Grund des Schiedspruches vom 2. September cr. sind die Gesellen der Steinmetz-Innung mit den Meistern in die in Aussicht genommenen Verhandlungen eingetreten. Die Meister haben erklärt, daß sie auf den bestehenden Tarif einen Zuschlag von 5 pCt. der Tariffäge bewilligen würden, aber nicht mehr. Darauf hat eine Versammlung der Steinarbeiter vom 23. September folgende Resolution gefaßt:

Die Versammlung erklärt sich mit dem Zuschlag von 5 pCt. auf den jetzigen Tarif nicht einverstanden, weil die einzelnen Positionen, wie sie jetzt bestehen, zu dehnbar sind und in der Zubilligung von 5 pCt. keine Lohn-erhöhung erblickt werden kann.

Die Ausständigen halten an der Forderung: Garantierung einer wöchentlichen Zahlung von 30 bzw. 33,60 Mk. bzw. 5 bzw. 5,60 Mk. pro Tag fest.

Die Versammelten beauftragen den Gesellenausschuß die Arbeitgeber von diesem Beschluß in Kenntniß zu setzen. Sehen die Arbeitgeber innerhalb 48 Stunden nicht darauf ein, so hat die Lohnkommission das Gewerbeamt als Einigungsamt auf Grund des letzten Schiedspruches innerhalb 24 Stunden nach erfolgter Antwort anzurufen, um einen Schiedspruch im obigen Sinne zu erwirken.

Der Gesellenausschuß hat dies dem Herrn Obermeister Dittmer mitgeteilt und sich bereit erklärt, die Verhandlungen über diese Vorschläge fortzusetzen. Darauf ist eine abschlägige Antwort ergangen. Gemäß dem Schiedspruch vom 2. September rufen wir nun aufs Neue das Einigungsamt des Gewerbegerichts an.

Das, was die Steinarbeiter mit diesen Verhandlungen erstreben, ist, wie vorausgeschickt werden muß, durchaus nicht die Erreichung eines ungewöhnlich hohen Verdienstes, sie wollen vielmehr lediglich die Erlangung

gleichmäßiger und gesicherter Verhältnisse für die Arbeiterschaft unter Festhaltung eines durchschnittlichen Einkommens, welches in Berlin zum Leben ausreicht.

Der bisherige Tarif entspricht auch den bescheidensten Ansprüchen in dieser Beziehung in keiner Weise. Allerdings enthält er zum Theile hohe Akkordsätze, auf welche die Arbeitgeber hinzuweisen lieben.

Es wird aber nicht bestritten werden können, daß diese hohen Akkordsätze nur ganz ausnahmsweise zur Anwendung gelangen, weil Arbeiten, bei denen ein Arbeiter mehr als den durchschnittlichen Tagesverdienst erzielen würde, regelmäßig nicht in Akkord, sondern in Taglohn vergeben zu werden pflegen. Dann ist es natürlich auch dem leistungsfähigsten Arbeiter nicht möglich, täglich mehr als 5,60 Mark (8x70 Pf.) zu verdienen.

Die im Tarif mit besseren Preisen angelegte Akkordarbeit kommt aber auch deshalb in Berlin weniger in Betracht, weil solche Arbeiten (z. B. Hogen und größere Profilstücke, mehrfach verköppte Arbeit, größere Gefimststücke) meist schon im Steinbruch ausgeführt werden, wo die Löhne billiger sind, und fertig nach Berlin kommen. Etwaige Nacharbeiten daran werden dann hier in Lohn ausgeführt.

Auf der anderen Seite enthält der Tarif eine große Menge von Ansätzen, bei denen der Akkordarbeiter einen Tagesverdienst von nur 2,50 - 3,00 Mk. erreichen kann. Dies gilt besonders für die sämtlichen Sätze unter I 1 - 5a. Namentlich wenn Flächen von geringerem Flächeninhalt zur Bearbeitung nach einem dieser Tariffäge übertragen werden, ist der Verdienst ganz minimal. Es liegt auf der Hand, daß bei mehreren kleineren Arbeiten dieser Art infolge des unvermeidlichen Aufenthalts beim Uebergang von einer Arbeit zur anderen weniger verdient werden kann, als bei einer einzigen größeren Arbeit.

In Erkenntniß dieses Umstandes ist für kleinere Flächen unter  $\frac{1}{10}$  qm in Pos. 5a ein Zuschlag von 15 pCt. vorgesehen, dieser ist aber vollständig ungenügend. Wir haben deshalb gefordert, daß der fünfzehnprozentige Zuschlag mindestens bei allen Flächen bis zu  $\frac{1}{4}$  qm gezahlt werden solle. Arbeiten dieser Art spielen eine verhältnismäßig große Rolle, denn viele Stücke werden bis zu einem gewissen Grade durch die Maschinen bearbeitet und bedürfen dann oft nur noch geringer Nachbearbeitung mit der Hand.

Solche Arbeiten sollten anständiger Weise immer nur im Taglohn ausgeführt werden, wie dies auch bet-

spielsweise in der Möbelschleierei bei solchen kleineren Arbeiten der Fall ist. Im Gegensatz hierzu werden uns aber gerade Arbeiten, bei denen ein einigermaßen ausreichender Verdienst in Akkord ausgeschlossen ist, regelmäßig nicht in Taglohn, sondern in Akkord übertragen. Die hohen Akkordsätze des Tarifs stehen lediglich auf dem Papier, indem sie durch Taglohnarbeit meist außer Kraft gesetzt werden, und die Taglohnarbeit mit ihrer verhältnismäßig auskömmlichen Bezahlung wird für bei weitem die meisten Fälle, für die sie gerade geeignet wäre, durch die erwähnten niedrigen Akkordtarifsätze außer Kraft gesetzt.

Aber mindestens ebenso als diese Unzulänglichkeit der Löhne ist es die völlige Unsicherheit des Verdienstes, über die wir zu klagen haben. In der Vorgabe der Arbeit herrscht vollkommene Willkür.

Der Arbeitgeber oder sein Polier hat es in der Hand, auch den leistungsfähigsten Arbeiter nur ein Minimum verdienen zu lassen, indem er ihm die schlecht bezahlten Akkordarbeiten überträgt, anstatt ihn in Taglohn oder gar bei besseren Akkordarbeiten zu beschäftigen. In Folge dessen entsteht eine ungemaine Ungleichheit des Verdienstes, nicht nur zwischen Arbeitern, die völlig dasselbe leisten können, sondern, was noch mehr ins Gewicht fällt, bei demselben Arbeiter zu verschiedenen Zeiten.

Es kommt vor, daß ein Arbeiter bei genau so anstrengender Arbeit wochenlang nur die Hälfte von dem verdient, was er sonst verdient hatte.

Die Folge davon ist, daß keiner von uns seine Einnahme sicher berechnen und seine Lebensverhältnisse demnach einrichten kann, und wir das Gefühl haben, nicht nach unseren Leistungen bezahlt zu werden, sondern nach der Gunst oder Ungunst der Unternehmer. Der Zuschlag von 5 pCt. auf die Akkordsätze, den die Arbeitgeber im allgemeinen bewilligen wollen (abgesehen von Arbeiten in Cottauer Sandstein, auf welche überhaupt kein Zuschlag bewilligt werden soll), ist nicht geeignet, diese Uebelstände zu beseitigen.

Erstens wegen seiner lächerlichen Geringfügigkeit bei den erwähnten ungünstigen Tarifsätzen, bei denen der Tagesverdienst nicht über 2,50—3 Mk. steigt, würde der Zuschlag 12 $\frac{1}{2}$ —15 Pf. betragen. Man wird zugeben müssen, daß es einem Arbeiter wirklich gleichgültig sein kann, und daß es jedenfalls keine Konzession von irgend welchem Werthe für ihn bedeutet, wenn er nunmehr statt 2,50 Mk. 2,62 $\frac{1}{2}$  Mk. und statt 3 Mk. 3,15 Mk. verdient. Auch mit diesen Zuschlägen ermöglicht der Verdienst eines Steinarbeiters unter solchen Umständen durchaus noch nicht eine normale Lebenshaltung. Bei den höheren Akkordsätzen könnte der Zuschlag von 5 pCt. vielleicht eine Kleinigkeit zu bedeuten haben.

Hier zeigt sich aber wieder, daß die ganze Tarifierhöhung nicht mehr als eine Scheinbewilligung darstellt, denn sobald der Verdienst eines Arbeiters im Akkord über ein gewisses Maß steigen würde, haben es die Meister doch in der Hand, ihn durch Uebertragung der Arbeit im Taglohn niedriger zu halten. Das, was wir erstreben, kann nur erreicht werden, wenn uns auch bei Akkordarbeit ein Minimal-Verdienst garantiert wird, und zwar in folgender Weise:

„Jeder Akkordarbeiter hat am Wochenschluß eine Zahlung von 5,60 Mk. für jeden Arbeitstag, also 33,60 Mk. für 6 Arbeitstage zu beanspruchen.“

Ist bei Beendigung des Akkordes auf diese Art mehr als der Akkord-Tarif schon gezahlt, so bleibt der Ueberschuß dem Arbeiter. Ist der Akkord-Tarif damit nicht voll abgegolten, so wird dem Arbeiter der Rest ausgezahlt. Die Wirkung würde sein, daß der Arbeiter auch bei schlechtest bezahlter Arbeit sicher wäre, ein gewisses Minimum zu erreichen. Dieses ist in Anbetracht der Berliner Lebensverhältnisse durchaus nicht übermäßig hoch gegriffen. Die Steinarbeiter haben nach den Ermittlungen über die Lohnverhältnisse in Berlin im September 1897, eingezogen durch die Gewerbe-Deputation des Magistrats, bearbeitet und herausgegeben vom statistischen Amt der Stadt, durchschnittlich 250 Tage im Jahre Arbeit. Dies ergäbe bei einem Tagesminimalverdienstes von 5,60 Mk. (wöchentlich von 33,60 Mk.), für das Jahr 1400 Mk., das ist knapp das zur Existenz Nothwendige, besonders wenn man die bekannte Gesundheitsgefährlichkeit der Arbeit in Rechnung zieht. Auch die Arbeitgeber könnten dabei sehr wohl bestehen. Herr Obermeister Dittmer hatte in den neulichen Verhandlungen vor dem Einigungsamt selbst erklärt, daß der schwächste Arbeiter nach dem Akkordtarif bis zu 6 Mk. täglich verdienen könne. Wenn das wahr ist, so begreift man nicht, weshalb die Arbeitgeber sich gegen unsern Vorschlag sträuben, denn sie können dann ja niemals etwas einbüßen, wenn sie für jeden Tag 5,60 Mk. vorauszahlen. Zudem haben es die Arbeitgeber vollständig in der Hand, sich gegen nennenswerthe Verluste durch leistungsunfähige Arbeiter dadurch zu schützen, daß sie denselben kündigen. Einen weiteren Wunsch von uns den Tarif minder dehnbar und seine Anwendung minder willkürlich dadurch zu gestalten, daß dem Tarif Normalzeichnungen beigelegt werden, welche Mißverständnisse ausschließen, haben die Arbeitgeber bedauerlicher Weise abgelehnt, obgleich es

doch im wohlverstandenen Interesse beider Theile liegen sollte, so viel Klarheit im Arbeitsverhältnis zu schaffen, als nur irgend möglich.

Dies Verhalten der Arbeitgeber kann nur den Bestrebungen entspringen, den Tarif unbestimmt und dehnbar zu erhalten, um bessere Arbeit unter einer schlechteren Bezeichnung und einem billigeren Tarifsätze ausgeben zu können.

Wir beantragen, die Verhandlungen über diese Punkte vor dem Einigungsamt wieder aufzunehmen.

**Der Gesellen-Ausschuß der Steinmehnung.**

### Internationales.

**Von Schweden.** Die schwedischen Arbeitgeber der Granit-Industrie drohen den am 1. Februar dieses Jahres anerkannten Lohn-Tarif zu brechen und sprechen unter anderm aus, daß die Löhne in Schweden zu hoch sind gegenüber Deutschland und anderen Ländern. Der Internationale Sekretär für Schweden erucht deshalb alle Granitarbeiter in Deutschland, England, Oesterreich, Belgien und der Schweiz, wo Lohn- oder Akkord-Tarife bestehen, umgehend je 1 Exemplar an folgende Adresse einzusenden:

Lidningen, Stenarbetaren,  
Göteborg, Schweden.

**Internationales Agitations-Komitee.**

S. A.: D. Schmidt.

### Zur Steinarbeiter-Aussperrung.

Eine Stimme aus mißvergnügten Meisterkreisen.

Dem Bureau der ausgesperrten Steinarbeiter vom letzten unsanften Herbstwind ein Schriftstück auf den Arbeitstisch geweht worden, welches allerlei bemerkenswerthe Aufschlüsse giebt über die Beweggründe und die Pläne, die zur Aussperrung der Steinarbeiter geführt haben.

Aus dem Schriftstück geht deutlich hervor, daß von einer aufrichtigen Einigkeit in den Reihen der ausgesperrten Meister keine Rede ist. Der Verfasser schreibt:

„Ich selbst als Interessent und Geschäftsinhaber habe mich bisher streng an alle Bestimmungen in unserer Vereinigung gehalten und auch in der Versammlung vom 18. September in Dresden meine Zustimmung zu den gefaßten Beschlüssen gegeben. Nachdem ich aber das ganze Bild der Versammlung im Geiste an mir vorüberziehen ließ, kam ich zu dem Resultat, daß ich mit meinem Verhalten mich selbst und viele andere geschädigt habe. Ich und viele meiner Kollegen von hier und auswärts haben sich bis jetzt von unserem „geistigen“ Führer dupieren lassen.“

Die sehr lebhafteste Debatte in der Generalversammlung des Verbandes zeigte, wie schon erwähnte, daß viele meiner Kollegen mit der ganzen Sache am liebsten nichts mehr zu thun haben möchten, indem es, wie man so sagt, manchem doch etwas stark an den Kragen geht! (Das läßt tief blicken! Anmerkung d. Red.) Unter andern Redner gab ein Kollege, d. h. der offizielle Vertreter der Firma P. W. & Komp. in Leuben bei Niedersiedlich in ziemlich erregter Weise deren verzweifelte Lage kund und zog sich das Mißfallen einzelner „Auchkollegen“ zu. Ich sage deshalb „Auchkollege“, weil durch die Ausführungen dieser Leute mir klar bewiesen wurde, daß von einem Heben „des Handwerks“, wie es doch auch angeblich von unserer Vereinigung angestrebt wird, niemals eine Rede sein kann. Ich habe da zunächst den Grafen Rex-Zehista im Auge, welcher dem Redner, Herrn Winkler, wegen seiner Ausführungen die Worte zurief: „Scheußlich, daß noch solche Leute hier mit zu reden haben, in solcher Weise!“ Dieser Meinung wurde jedoch in sehr objektiver Weise von Herrn Dehmigen-Leipzig entgegnetreten und die Äußerungen des Kollegen W. als ganz berichtigt anerkannt. Weiter fand sie Anerkennung bei den Vertretern von Hamburg, Erfurt, aus dem Fichtelgebirge u. s. w.

In der Debatte über den wichtigsten Punkt über die Verhandlungen in Berlin erklärten sämtliche theilhaftigen Geschäftsinhaber offen, daß sie die Streitfrage ohne jede weitere Unterstützung, d. h. ohne den Verband, mit den Arbeitern regeln könnten. Trotzdem wurde auf Antrag des Kollegen Dehmig-Leipzig beschlossen: Die Aussperrung ist infolge der noch vorzunehmenden Tarifverhandlungen in Berlin u. s. w. vorläufig bis zum 7. Oktober auszudehnen. Der Antrag von Kollege M. Gübner-Dresden: Die Aussperrung sofort auf ganz Deutschland zu erweitern, kam infolge verschiedener Umstände nicht zur Abstimmung.

Durch die Debatte wurde mir nur bekannt, daß in Berlin zirka 125 Mann arbeiten, zum Theil sogenannte „Arbeitswillige“, davon 70 Mann bei der Firma Gesse. Das ist ein Beispiel davon, wie ehrlich man die gefaßten Beschlüsse ausführt, bezw. andere Leute hinter sich führt. Es dürfte wohl kaum im Interesse derjenigen Geschäftsinhaber, die den Beschluß ehrlich durchführen, liegen, daß so etwas vorkommt.

Uebrigens habe ich ähnliches auch aus Dresden erfahren. Mir ist aus ganz zuverlässiger Quelle mitgetheilt worden, daß die gefaßten Beschlüsse ebenfalls in verschiedenen Orten durchbrochen werden und zwar in folgender Weise. Es heißt in dem mir zugegangenen Briefe eines „stillen Beobachters“: Beim Kollegen Pöschke, Striesen, arbeiten einige Steinarbeiter, welche aufs Neue eingestellt worden; desgleichen bei Wendler & Hönitz zwei Spizmaurer. Die Firma Walthier & Schmidt überweist einen ganzen Bau an Baumeister Kühn und liefert die Steine dazu. Die Firma Schenk läßt Steine auf einen Bau, Arndtstraße 11 und Eisenstuckstraße fahren und suchte laut Annonce gute Spizmaurer. Weiter soll dieselbe Firma einen Bau in Blasewitz an die Firma Schmidt, Bühlau, übertragen haben und diese sucht nun Spizmaurer. Die Firma Flössel läßt Arbeiten in Groß-Cotta bei Pasig fertigstellen. Die Firma Köhnborn & Delmann läßt rauhe Steine auf einen Bau in der Silbermannstraße transportieren, wo die Arbeiten fertiggestellt werden. Bei der Firma Winkler & Komp. in Leuben arbeitet ein Spizmaurer und ein im Frühjahr in Konkurs gerathener früherer Meister, sowie ein Bruder von Winkler als Gesellen. Die Firma Spizbarth ließ bei der Firma Schäfer, Posta, den Rest der auszuführenden Arbeiten fertigstellen. Die Firma C. F. Müller läßt jetzt noch in Schönau a. d. Elbe Arbeiten aufertigen in den Steinbrüchen von Potechtel und so fort. Diese hier angeführten Beispiele dürften wohl jeden meiner geehrten Mitkollegen dazu veranlassen, in der nächsten Versammlung, überhaupt sobald als möglich, Protest einzulegen, und die Geschäftsführung des Verbandes, sowie auch unserer lokalen Vereinigung darauf hinzuweisen, daß in Zukunft die gefaßten Beschlüsse so respektirt und ausgeführt werden, wie es der ganzen Sache entspricht. Das ist unbedingt nothwendig, wenn man als ein ehrlicher Handwerksmeister in seinem Gewerbe nicht durch die einzelnen Kollegen indirekt betrogen und geschädigt werden soll. Es wäre Pflicht der Herren im Vorstand, sich sofort um diese Vorkommnisse ernstlich zu kümmern und zu untersuchen, inwieweit diese Zuschrift auf Wahrheit beruht. Denn ist es wahr, was diese sagt, dann würde man sich doch bloß als der Geprüllte ansehen können und die Lust zum Verbleiben in solcher Vereinigung müßte einem jeden vergehen. Hier muß also Wandel geschaffen werden, sonst verliert noch mancher das Interesse an unserer Sache. Ich übergebe die Sache hiermit der Öffentlichkeit und glaube, daß viele meiner Kollegen mir recht geben müssen, daß ich diesen Schritt gethan habe.“

(Unterschrift N. N.)

Wir bringen diesen Erguß eines biederen Handwerksmeisters auf Wunsch der Steinarbeiter zum Abdruck. Wie aus dem Inhalt hervorgeht, kritisiert bereits im Verband der Steinmehmeister und die Kleinen fangen an zu ahnen, daß die Aussperrung ein Mittel ist, die Kleinmeister zu ruinieren und den Großen das Monopol zu verschaffen. Die Steinarbeiter können diesem Zeretzungsprozeß im Meisterverbande ruhig zuschauen.

Ein arbeitswilliger Schmiedemeister. Gegenüber dem Bureau der ausgesperrten Steinmehnen in der „Gülden Aue“ befindet sich der Steinmehplatz von Bruno Marx. Jüngst konnten nun die im Bureau stationierten Arbeiter beobachten, wie auf dem Platze Steine abgeladen wurden. An Arbeitskräften fehlte es — nur der Werkführer und ein Behrling waren vorhanden. Aber es nahte Unterstützung. Der 62 Jahre alte Schmiedemeister Richter, der in der Nähe wohnt, half die Steine abladen. Der Mann ist Hausbesitzer und jedenfalls nicht unermögend — er hat es allerdings nothwendig, den ausgesperrten Arbeitern in den Rücken zu fallen!

### Konferenz der Steinarbeiter des Fichtelgebirges

am 29. Oktober in Breitenbrunn b. Wunsiedel.

Beginn derselben Vormittag 10 Uhr.

Durch die grenzenlose Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit die die Kollegen in verschiedenen Orten des Fichtelgebirges an den Tag legen, ist die Agitations-Kommission nach reiflicher Ueberlegung zu dem Beschluß gelangt, eine Konferenz unseres Agitationsbezirks einzuberufen. Es ist unbedingt nothwendig, daß eine energische und planmäßige Agitation entfaltet wird. Die Konferenz soll Mittel und Wege ausfindig machen, auf welcher Basis die Agitation in unserem Bezirk am erfolgreichsten betrieben werden kann.

An den organisirten Kollegen unseres Bezirks liegt es nun dahingehende Anträge zu stellen, die auf der Konferenz einer gründlichen Erörterung unterzogen werden können. Des Weiteren soll uns die Konferenz einen Ueberblick über die schon bestehenden Organisationen verschaffen und berathen werden wie dieselben gefestigt und ausgebaut werden können.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend ersuchen wir die Kollegen in kürzester Frist Versammlungen abzuhalten um Stellung zu der Konferenz zu nehmen, Anträge zu stellen und ihre Delegierten zu wählen. Kein organisierter Ort unseres Kreises darf auf der Konferenz untertreten sein.

Die Delegierten müssen mit Mandaten versehen sein. Delegierte resp. Gäste aus unorganisierten Orten sind auf der Konferenz herzlich willkommen.

Alle die Konferenz betreffenden Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Anmeldungen, wieviel jeder einzelne Ort Delegierte zu dieser Konferenz entsendet, sind bis spätestens 16. Oktober an unterzeichnete Adresse zu richten.

Als provisorische Tagesordnung wurde vorläufig festgesetzt.

- 1. Bericht der einzelnen Orte.
2. Tarifangelegenheiten (incl. Geschirfrage, Dubenverhältnisse).
3. Agitation.
4. Arbeitslosen-Unterstützung.
5. Anträge zum nächsten Kongress.
6. Verschiedenes.

Das Agitations-Komitee für das Fichtelgebirge.
J. A.: Georg Prell,
Schwarzenbach a. S. H. Nr. 365.

Korrespondenzen.

(Wegen Raumangel mußten einige Korrespondenzen zurückgestellt werden.)

Berlin. Eine Versammlung der ausländigen Steinmehren tagte am 2. Oktober nachmittags im „Englischen Garten“. Nach dem Bericht der Lohnkommission hat die Zinnung den Vorschlag der letzten Versammlung, daß den Gesellen auch bei der Affordarbeit ein bestimmter Lohn von 30 bezw. 33,60 M. garantiert wird, rundweg abgelehnt. Die Kommission hat insolgedessen dem Beschluß entsprechend, diesen Vorschlag dem Einigungsamt zur Entscheidung unterbreitet. Am 29. September haben dann die gemeinsamen Verhandlungen des Gesellenausschusses mit den Unternehmern stattgefunden, die aber kein zufriedenstellendes Resultat zeitigten, weil den Arbeitern keine annehmbaren Zugeständnisse gemacht wurden. Die Zinnung erklärte sich nur bereit, auf die Affordarbeit einen Zuschlag von 5 pCt. vom 1. März und einen Zuschlag von 10 pCt. vom 1. Oktober 1900 ab zu bewilligen. Für Ueberstunden soll wie bisher ein Zuschlag von 20 Pf., für Nacharbeit in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens 35 Pf. bezahlt werden. Die Arbeitszeit soll auf den Werkplätzen, bezüglich der Frühstücks-, Mittags- und Vesperpausen, sowie bezüglich der Endzeit der Arbeit wie bisher bleiben. Nur vom 1. März ab soll die Arbeit, insolge der Verkürzung der Arbeitszeit, um eine halbe Stunde später begonnen werden.

Die Herren Steinmehremeister versuchen nun durch Artikel in der bürgerlichen Presse den Anschein zu erwecken, als hätten sie den Arbeitern schon weitgehende Zugeständnisse gemacht und als wollten die Steinmehren nur aus Lust zum Streiken die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Nicht einmal die vom hygienischen Standpunkt aus so notwendige und gewiß leicht durchführbare Forderung, die festgesetzten Arbeitsstunden möglichst zusammenzulegen, wurde von den Unternehmern zugestanden. Die Arbeiter wollen mit dieser Forderung nur erzielen, daß sie so früh wie möglich den Arbeitsplatz, den Seuchenherd der Lungenischwindstucht, verlassen können. Die Bewilligung von 5 pCt. zum Affordtarif vom 1. März 1900 ab, bietet für die Arbeiter absolut keinen Vortheil, wenn die von den Steinmehren verlangten Stützen zur Erläuterung des Tarifs nicht anerkannt werden, weil es den Unternehmern sehr leicht ist, bei der Lohnberechnung den wirklichen Verdienst erheblich zu verringern. In gleichem Sinne ist auch die 10 prozentige Preiserhöhung, die gar erst nach einem Jahre erfolgen soll, aufzufassen. Allerdings ist ein Stundenlohn von 70 Pf. bei Tagelohnarbeit bewilligt worden; aber auch dieses Zugeständnis ist nicht von großer Bedeutung, wenn nicht auch den Affordarbeitern ein bestimmter Lohn garantiert wird, und weil unter diesen Verhältnissen nach wie vor die besseren Arbeiter in Tagelohn und die schlechten, wobei absolut kein auskömmlicher Verdienst erzielt werden kann, im Afford fertig gestellt werden müssen. Der Stand der Bewegung wurde von allen Rednern als ein außerordentlich günstiger geschildert und der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Bewegung sicher mit einem Erfolg der Arbeiter enden wird. Mit großer Majorität gelangte schließlich folgende Resolution zur Annahme: „Um Ruhe und Frieden wiederherzustellen, sind die Ausständigen gewillt, von den geforderten 25 Proz. auf minderwertige Arbeit, z. B. Flächen und kleinere Arbeiten 5 Proz. abzulassen und nur 20 Proz. zu fordern. Die anderen Forderungen wie Klarlegung der Profile durch Skizzen, und die besonders namhaft gemachten Positionen nur im Tagelohn anfertigen zu lassen, wurden aufrecht erhalten. Nach längerer Debatte wurde sodann beschlossen, den Generalstreik aufzugeben und daß bei solchen Firmen, welche die aufgestellten Forderungen bewilligt haben und wo keine Arbeiten für gesperrte Firmen angefertigt werden, die Arbeit wieder aufgenommen werden kann. Die Arbeit darf jedoch nur dann erst aufgenommen werden, nachdem die Kommission mit den betreffenden Unternehmern alles geregelt und entsprechende Weisungen gegeben hat. Mit einzelnen Firmen sind bereits derartige Abmachungen getroffen worden.“

Berlin II. Die Marmor- und Granitarbeiter hielten am Sonntag eine schwach besuchte öffentliche Versammlung ab. Wie Gerstenberger berichtete, ist die Lohnbewegung in der Hauptsache durchgeführt. Dreißig Firmen haben die Forderungen bewilligt, und nur vier Arbeitgeber weigern sich, den Tarif anzuerkennen. Von diesen vier Arbeitgebern kommt aber nur die Firma Fink in Betracht, während die anderen drei für die Bewegung ganz bedeutungslos sind.

Ueber die Errungenschaften die fast ohne Kampf erreicht worden sind, herrsche unter den Kollegen Meinungsverschiedenheit. Wenn auch einzelne derselben durch den neuen Tarif nicht gebessert seien, so sei doch die Lage der großen Mehrheit der Kollegen erheblich gebessert worden und man könne deshalb mit dem Resultat der Lohnbewegung zufrieden sein. Zur Zeit seien nur noch 8 Streikende resp. Arbeitslose zu unterstützen. Den Beitrag zum Unterstützungsfonds setzte die Versammlung auf 5 Prozent des Arbeitsverdienstes fest.

Bayerischer Wald. Am 17. September tagte zu Runding eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der Steinarbeiter Baulberg's. Kollege Niederländer-München war als Referent erschienen und sprach über den Kaiserl. Erlaß vom Jahre 1890 in welchem gesagt wurde, den Arbeitern müsse durch ein Gesetz gezeigt werden, daß sie gleichberechtigt sind. Referent führte des Weiteren aus, wie sich dies Gesetz während der Zeit zu der sogenannten Zuchttausvorlage entwickelt hat und die Vorlage nur den sogenannten Scharfmachern, den Großindustriellen und den ostelbischen Schloßbaronen zu Gute komme, um das arbeitende Volk vollständig zu knebeln und ihres Koalitionsrechtes zu berauben. Er geißelte mit scharfen Worten die 11 Paragraphen welche in dieser Vorlage enthalten sind, da durch die Gesetzesvorlage es ein Ding der Unmöglichkeit wäre, daß Arbeiter bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erlangen. Ferner kam er auf die Christlichen Gewerksvereine zu sprechen, da kurz zuvor hier eine Christliche Organisation gegründet werden sollte, zu welchem Zweck der berühmte Zentrumsmann Braun-München erschienen war, welcher vor einiger Zeit in derselben Eigenschaft in Augsburg war, um dort eine Christliche Organisation zu gründen, aber keinen Erfolg hatte, wie die „Münchener Post“ schreibt. Braun hat auch in Runding kein besseres Resultat erzielt, obwohl in ihrem Blatt der „Arbeiter“ gedruckt steht, daß 60 Steinmehren der Christlichen Organisation beigetreten. Da jedoch in Baulberg nur ca. 45 Steinmehren vorhanden und diese, mit Ausnahme eines einzigen, dem Vorstand des Christlichen Arbeitervereins, alle bei unserer Organisation sind, kann das wohl nicht stimmen. — Kollege Niederländer forderte die Versammelten auf, sich nicht durch solche Christliche Organisationen beirren zu lassen, diese seien nur geschaffen um Arbeitswillige zu haben und unserer gewerkschaftlichen Organisation entgegen zu treten, wie selbst ein Zentrums-Abgeordneter, Dr. Hitze, im Deutschen Reichstage sagte. Er ermahnte die Kollegen, fest und standhaft zu unserer Organisation zu halten und schloß seinen Vortrag mit den Worten: „den besten Protest können wir Steinarbeiter dadurch geben, wenn wir Mann für Mann unserer Organisation beitreten und diese ausbauen, um dann gemeinschaftlich die Gefahren welche uns drohen abzuwenden. Darum auf zum Kampfe gegen die Zuchttausvorlage! Auf zum Kampfe gegen ein übermüthiges Herren- und Unternehmertum! Auf zum Kampfe für die Rechte der Arbeiter, damit ein Gesetz abgelehnt wird, welches Ungerechtigkeit und Schaden über das deutsche Volk bringen würde.“ — Daß Kollege Niederländer den Versammelten zu Herzen gesprochen, bewies der große Beifall. — Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute zahlreich besuchte Steinarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, sie protestiren energisch gegen die Knebelung des arbeitenden Volkes durch die Zuchttausvorlage und verlangen die vollständige Koalitionsfreiheit. Die Versammelten fordern den Abgeordneten des Wahlkreises Cham auf, im Reichstage gegen diese Vorlage zu stimmen und verpflichten sich Mann für Mann der gewerkschaftlichen Kampfes-Organisation beizutreten, dieselbe auszubauen und hoch zu halten.“ — In Verschiedenem wurde auf Antrag des Vorsitzenden Kollegen Schmalz 1 Mark Ortsgeheim für durchreisende organisierte Kollegen festgesetzt. Auch wurde Stellung genommen zu den ausländigen Kollegen Berlins, Schlesiens und Sachsens und festgesetzt, während des ganzen Ausstandes zu den Sammelstellen beizusteuern.

Chemnitz. Am 19. September fand eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Chemnitz und Umgegend statt. Genosse Robert Krause referirte über die gewerkschaftlichen Kämpfe der Zeit. Er schilderte den großen Kampf in Dänemark, sowie den Leipziger Formierstreik und Verschiedenes mehr. — In der Diskussion erstattete Kollege Arthur Schmidt-Dresden Bericht über die Entstehung des Streiks in Berlin, Breslau, Bunzlau und der darauffolgenden Aussperrung in Dresden und Pirna. Scharf gerügt wurde die Handlungsweise des Kollegen Thalemann, da derselbe, nachdem ihm sein Mitarbeiter dazu bewogen hatte, die Arbeit an dem Neubau in Chemnitz, den die Firma Nestmann aus Pirna liefert, niederzulegen, zu Herrn Schuffenhauer ging und dort Arbeit für die Firma Nestmann, die Schuffenhauer übernommen, anfertigte. Kollege Thalemann mußte dann die Arbeit wieder niederlegen, weil die anderen Kollegen keine Streitarbeit machten. — Nachdem Kollege Richter-Pirna nochmals darauf hingewiesen, auf jedem Platz genau zu kontrollieren ob Arbeit für das Aussperrungsgebiet gemacht wird und diejenigen Kollegen welche sich zu Streikbrecherdiensten hergeben ins rechte Licht gestellt, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Chemnitz und Umgegend beschließt, daß die Kollegen dort wo Streitarbeit gemacht wird, die Arbeit ruhen zu lassen und wir uns mit den Kollegen Schlesiens, Berlins sowie Dresden und Pirna solidarisch erklären.“ — Bei der Ergänzungs-wahl des Agitationskomitees wurde das bisherige scharf getadelt, weil es nicht ein einziges Mal in Funktion getreten ist. Es wurden gewählt die Kollegen Thomas, Meyer und Beyer für das nächste Jahr. — Als Statistiker wurde Bruno Reichold wiedergewählt und ist alles Material an diesen zu senden. — In Verschiedenem wurde beschlossen 3 pCt. vom Lohn als Extrasteuer bis auf Weiteres zu erheben zur Unterstützung der streikenden und ausgesperrten Kollegen. Auch wurde jedem nochmals empfohlen die Arbeiterpresse die „Volkstimme“ zu lesen. — Da nun vorstehende Resolution einstimmig angenommen wurde, sollte man denken es ist alles in Ordnung. Aber weit gefehlt. Der erwähnte Kollege Thalemann arbeitet im Verein mit Meister Schuffenhauer und seinem Polter für die Firma Nestmann. Auch werden für die Firma Haupt in Pirna auf Platz Weber in Hildersdorf b. Chemnitz Arbeiten angefertigt zu einem Neubau in Marienberg. — Eine für Freitag Abend vom Kollegen Thomas einberufene Platzvertreterversammlung, welche sich mit der Angelegenheit beschäftigen sollte, verlief resultatlos weil Gimberuser und Vertrauensmann durch Abwesenheit glänzten, und die erschienenen Platzvertreter nicht wußten um was es sich handelte.

Cottbus. Am 20. September kamen die hiesigen Steinmehren im „Breslauer Rathshaus“ zu einer Besprechung zusammen. Da unsere Lebenslage unter den heutigen Verhältnissen nur einigermaßen menschlich werden kann, durch einen festen Zusammenhalt mit der Organisation, wurde nach kurzer Berathung beschlossen, daß alle hiesigen Kollegen der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands einmüthig beitreten, um hier eine Zahlstelle zu gründen. Zu diesem Zweck wurden der Kollege Heinrich Dubrau als Vertrauensmann und die Kollegen Lenke und Hanische als Revisoren gewählt. — Des Weiteren wurde der ausländigen Steinarbeiter von Berlin, Bunzlau usw. gedacht, und anschließend hieran, verpflichteten sich sämtliche anwesende Kollegen pro Mann und Woche 50 Pfg. zur Streikunterstützung extra beizusteuern. — Durchreisende organisierte Steinmehren erhalten hier vorläufig eine Fremdenunterstützung von 50 Pfg. Alle Briefe und Sendungen sind an den Vertrauensmann: Heinrich Dubrau, Cottbus, Karlstraße 52, zu richten.

Crefeld. Am 24. September fand hier eine öffentliche Versammlung statt, welche gut besucht war. Der Vertrauensmann, Kollege Kademacher, legte der Versammlung die Abrechnung von unserm Stützungsverein vor, welche für richtig befunden wurde. Der Ueberschuß von 13,50 M. wurde für die ausgesperrten Kollegen bestimmt. Vom Kollegen Mönks wurden die Mißstände bei der Firma Gabriel Kolden stark gerügt. Derselbe legte bei diesem Muster-Meister die Arbeit wegen dieser Mißstände nieder, und bei Herausgabe seiner Invalidentarte sah er zu seinem Erstaunen, daß der Meister 3 Marken geklebt, wogegen der Kollege schon 3 Monate bereits bei dem Meister beschäftigt war. Kollege Mönks hat natürlich den Meister verklagt. Seitens der Versammlung wurde beschlossen, den Platz einweisen zu sperren, und diese Sperre im „Steinarbeiter“ zu veröffentlichen. — Kollege Kaiser forderte zum Schluß auf, den „Steinarbeiter“ zu halten, worauf 5 Kollegen auf denselben abonnierten.

Erfurt. In der hier am 19. September tagenden Versammlung berichtet zunächst der Vertrauensmann auf Wunsch des Herrn Steinmehremeister Walthers über die am 17. und 18. September abgehaltene Sitzung der Meister in Dresden. Derselbe bringt die Beschlüßfassung der Meister den Gesellen gegenüber zum Ausdruck. Ferner wurde ein Brief des Herrn Walthers verlesen, in welchem er unsererseits eine Einwirkung auf die Berliner Steinmehren zur Beilegung des Streiks wünscht. Nach einer kurzen ablehnenden Debatte wurde ein Antrag angenommen, nach welchem die Extra-Beiträge für die Streikenden um ein Wesentliches erhöht wurden und zwar prozentual, 6 1/2 pCt. des verdienten Lohnes. — Unter Hinweis auf den Streik nahm man von der Regelung der Mißstände vorläufig noch Abstand. Es wurde bedauert, daß bei dem Unfall einiger Kollegen die nöthige Hilfe nicht schnell genug zur Stelle war. — Unser Delegierte der Bauarbeiter-Schutzkommission erklärte den Nutzen und Zweck derselben. Die Kollegen erklärten sich einverstanden und es wurden die Beiträge bewilligt. — Ferner wurde noch auf genaue Ausfüllung der Statistiken hingewiesen. — Der Vertrauensmann wurde beauftragt, für die nächste Versammlung einen Referenten zu gewinnen, welcher über die Zuchttausvorlage referirt. — Zum Schluß der Versammlung wurde das Verhalten zweier Steinmehren ihren Kollegen gegenüber, auf Grahnhold's Platz, scharf kritisiert. Wir machen hiermit die Kollegen allerorts darauf aufmerksam. Es sind dies: Berthold Mäyer aus Lüttleben bei Gotha, geb. 8. Juli 1881, und Wilhelm Bentert, geb. 1. Januar 1876 zu Altershausen. Letzterer ist ohne Buch abgereist.

Freiburg i. Breisgau. Am 17. September fand hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Es wurde besonders das Verhalten der hiesigen Meister kritisiert, welche unsere Organisation durchaus vernichten wollen. So wurden kürzlich von einer Firma 12 organisierte Kollegen entlassen, trotzdem genügende Arbeit hier ist, und bei den andern Firmen werden die organisierten Kollegen gezwungen, von selber zu gehen, denn sie erhalten derartige Löhne, daß sie ein menschliches Leben nicht führen können. Die Kollegen sind aber selbst Schuld, sie kommen erst zur Einsicht, wenn es gegen den Herbst und Winter geht, und sie einen viel geringeren Lohn erhalten, trotzdem in der jetzigen Periode viel mehr geleistet wird, und die Steinhauer förmlich zur Maschine werden. — Kollegen, wenn Ihr über diesen Sommer, den Ihr hinter Euch habt, nachdenkt, wie Ihr um die Wette geschunden, damit ein jeder der beste beim Meister sein wollte, und Euch Eure jetzige Lage vor Augen führt, so müßt Ihr doch einsehen, daß Ihr der Willkür der Meister preisgegeben seid. Jetzt hat das Schimpfen keinen Werth, und eine Faust in der Tasche machen müßt nichts. Auf etwas anderes müßt Ihr Werth legen, nämlich auf die Organisation, welche unsere einzige Waffe ist, und mit dieser müssen wir unsern Kampf gegen das Unternehmertum führen. — Kollegen, wir rufen Euch nochmal zu, schließt Euch der Organisation an zum Wohle Eurer Familie und zu Euren Wohl.

Hannover. In einer am 16. September stattgefundenen öffentlichen Steinarbeiter-Versammlung wurde eingehend die Streikbewegung der Plögerischen Kollegen besprochen. Da die Kollegen ihre Stücke fertig hatten, wurde ihnen Streikbrecherarbeit zugemuthet, welche verweigert werden mußte. Grund dessen waren die Kollegen für ausgesperrt zu betrachten. Es war der Antrag gestellt, daß auch die Kollegen, welche am Bau beschäftigt waren, die Arbeit ruhen ließen. — Auf Veranlassung der Aussperrten fand am 21. September wieder eine Versammlung statt. Es wurde über die Disziplinlosigkeit der Plögerischen Kollegen eingehend berichtet und im Weiteren die Arbeitswilligen, welche das gute Recht auf den Kopf stellen, streng kritisiert. — 10 Mann haben sich auf die Seite der Arbeitgeber gestellt und darunter organisiert sein wollende Kollegen, welche mit in der Kommission waren. Es ist zu bedauern, daß diese Leute nun die Organisation im Stiche lassen und der Arbeiterschaft in den Rücken fallen. Die Namen der Herren müßten wir bekannt geben, es sind unter Anderen: Naß, Berger, Knolle, Kasten, Lemmestiel, Kunert, Grollmus, Wittmer, Kreht. — Der Antrag: „Daß diese Leute von der Organisation ausgeschlossen sind und keine weiteren Beiträge oder Streikunterstützung von ihnen angenommen wird“, wurde angenommen. — Der Streik wird von den übrigen 12 Mann aufrecht erhalten. Es wurde abreisenden Kollegen das Reisegeld bis zu 5 Mark gewährt. Die übrigen organisierten Kollegen verpflichteten sich, die Streikenden thätig zu unterstützen und 10 pCt. von ihrem Verdienst ihnen zukommen zu lassen. In der letzten Versammlung ist so recht das Solidaritäts-Gefühl zum Ausdruck gekommen,

sonst hätte so etwas nicht passieren können. Wir können nur das Kommende abwarten und dann die nöthigen Schritte dazu thun.

**Karlsruhe.** In der am 23. September hier tagenden Steinarbeiter-Versammlung, welche Stellung nahm für die ausgesperrten Kollegen von Schleien, Berlin, Dresden, Birna usw., wurde beschlossen, so lange der Ausstand dauert, pro Woche von jedem Organisirten 50 Pf. Extrasteuer zu erheben. — Ferner wurde protestirt, daß in Nummer 37 des „Steinarbeiter“ auch Karlsruhe als nicht zahlend angeführt ist, da wir doch erst 20 Mark abgeschickt haben. Allerdings könnten die Karlsruher etwas mehr thun. Schuld ist die Laubheit der Kollegen, denen der wöchentliche Beitrag schon viel zu hoch ist, sie gehen lieber zu anderen Lustbarkeiten statt in die Versammlung. — Darum auf, Ihr Steinarbeiter von Karlsruhe, legt die Laubheit bei Seite, kommt regelmäßig in die Versammlung und gebe ein Jeder sein Scherlein für die ausgesperrten Kollegen, damit sie den Kampf durchziehen können, denn deren Sieg ist auch Euer Sieg, nur Einigkeit macht stark.

**Nebra.** Am 19. September fand hier eine gutbesuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Es wurde der Stand des Streiks klargestellt und jeder sollte es sich überlegen, in welcher Situation wir uns befinden und daß wir, um unsern Kollegen zum Sieg zu verhelfen, noch größere Geldopfer als bisher bringen müssen, welches auch von der Versammlung allgemein anerkannt wurde. Deshalb wurde die Extrasteuer von 0,25 Mk. auf 0,50 Mk. erhöht. — Ferner wurde das Fremdengeheim von 50 Pf. auf 1 Mk. erhöht.

— Am 26. September fand wiederum eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher kundgethan wurde, daß auf 2 Werkplätzen gekündigt worden ist, falls die Arbeit bis zum 7. Oktober in der Streitgebieten nicht aufgenommen wird. Aber deshalb lassen wir den Muth nicht sinken, und sehen dem Kampf, der bis zum Aeußersten geführt wird, ruhig entgegen.

## Quittung

über die vom 17. September bis 3. Oktober 1899 bei der Geschäftsleitung eingelaufenen Gelder.

Berlin II 90,40; italienische Kollegen aus dem Agr. Menjing, Streifunterst. 20,—; Zimmerer Breslau's, Streifunterstützung 25,—; Verband der Schiffszimmerer, Streifunterstützung 200,—; Bildhauer und Steinmetzen von Friedberg, Streifunterst. 5,30; Frankfurt a. D., Streifunterstützung 30,05; Eisdorf, Streifunterst. 63,—; Material 137,—; Zwickau, Streifunterst. 30,—, Beitrag 40,—; Hof, Streifunterst. 10,—, Beitrag 20,—; Cassel, ohne Angabe 20,—; Reichenberg i. B., Streifunterst. 16,98; Gewerkschaftsartell Altenburg 150,—; Tarnowitz, Streifunterst. 9,—; Lutter a. Bg., Streifunterst. 9,—; Tschirnitz, Streifunterst. 20,—, Beitrag 30,—; Heilbronn, ohne Angabe 20,—; Mannheim, Streifunterst. 90,50, Material 105,—; Coblenz, Streifunterst. 20,30; Fischenbach, Streifunterst. 4,50, Beitrag 20,—; Posen, ohne Angabe 30,—; Dortmund, Streifunterst. 7,50; Weissenfels, ohne Angabe 40,—; Verband der Möbelpolierer, Berlin, Streifunterst. 100,—; Glasarbeiter Deutschlands, Streifunterst. 100,—; Rostock, Ueberdruck vom Stützungsfest 10,—, Platz Schröp, Streifunterst. 8,—; Striegau, Streifunterst. 170,—, Beitrag 200,—; Wollgast, Streifunterst. 3,—; Alvensleben 21,30; Brudmühl, Streifunterst. 16,—; Springe, Streifunterst. 25,—; Altenhagen, Bruch I, Streifunterst. 11,10; Steinarb. Bodewitz, Streifunterst. 7,95; Halberstadt, Streifunterst. 17,—, Beitr. 20,—; Brandenburg, Streifunterst. 10,—, Beitr. 40,—; Bochum, Streifunterst. 8,20; Dhlisdorf, Streifunterst. 29,10, Beitrag 20,—; Löbau, Streifunterst. 50,—; Leipzig, Streifunterst. 100,—, Beitrag 150,—; Hamburg I, Streifunterst. 55,50; Bremen, Streifunterst. 55,20, Beitrag 40,—; Hameln-Süntel, Streifunterst. 14,50; Coburg, Streifunterst. 13,50; Oldenburg, Streifunterst. 15,—; Wandersleben, Streifunterst. 18,50; Bromberg, Streifunterst. 2,—; Frankfurt a. M., Streifunterst. 100,—; Constanz, Streifunterst. 14,20; Jarbe, Steinmetzen und Bildhauer am Kirchenbau, Streifunterst. 8,50; Waren, Streifunterst. 1,—; München, Streifunterst. 77,55, Beitrag 20,—; Aue, Streifunterst. 6,54; Lutter a. Bg., Streifunterst. 20,—; Wunsiedel, Streifunterst. 11,20, Beitrag 40,—; Droyßig, Streifunterst. 20,45, Beitrag 36,55; Verband der Maurer Deutschlands, Streifunterst. 1000,—; Heppenheim, Streifunterst. 20,—; Mühlhausen Th., Streifunterst. 16,50; Riesa Streifunterst. 73,—; Veuthen i. Dberöschl., Streifunterst. 23,—; Löbejün, Streifunterst. 20,—, Beitrag 87,30; Hildesheim, Streifunterst. 35,—, Beitrag 20,—; Frankfurt a. M., Streifunterst. 100,—; Ulm, Streifunterst. 4,20; Malsburg, Streifunterst. 6,50; Hildesheim, Bildhauer, Streifunterst. 24,80; Nürnberg, Arbeitersekretariat, Streifunterst. 17,—; Harburg, Streifunterst. 18,—; Kappelschavn, Streifunterst. 46,50; Straburg i. C. Streifunterst. 140,—; Tarnowitz, Streifunterst. 8,50; Stuttgart, Streifunterst. 15,—; Basel, Streifunterst. 80,—; Grimma, Beitrag 40,—; Gewerksch. Kartell Blankenburg, Streifunterst. 15,—; Mehle (Dsterwald), Streifunterst. 50,—; Rostock, Streifunterst. 18,—, Beitr. 50,—; Frankfurt a. M., Streifunterst. 100,—; Kiel, Streifunterst. 44,—; Bad Rissingen, Beitrag 9,—; Ködnitz, Beitrag 60,—; Freiburg i. S., Streifunterst. 3,55; Tschirnitz, Beitrag 20,—; Streifunterst. 25,—; Demitz, Streifunterst. 30,—; Nebra, Streifunterst. 50,—; Straburg, Streifunterst. 2,60; Boeßnef, Streifunterst. 8,40; Heilbronn, ungenannt 10,—; Müllisch, Streifunterst. 5,—; Coblenz, Streifunterst. 45,10; Verband der Zimmerer, Streifunterst. 500,—; Gießen, Beitrag 20,—; Aue, Streifunterst. 7,56; Mannheim, Streifunterst. 34,—; Colmar 19,15; Hildesheim, Streifunterst. 37,—, Beitrag 23,—; Egg, Beitrag 20,—; Dorfprozelten, Streifunterst. 10,—, Beitrag 60,—; Kolmarreuth 60,—; Sexau, Streifunterst. 17,20, Beitrag 20,—; Wandersleben, Streifunterst. 24,15; Döbeln-Leiznig 18,40; Leipzig, Streifunterst. 100,—, Beitrag 100,—; Löbau, Streifunterst. 50,—; Dhlisdorf, Streifunterst. 15,80; Weizen, Elbe, Streifunterst. 24,—; Häslich-Bischheim, Streifunterst. 13,50; Friedberg 20,—; Verfa a. Jlm, Streifunterst. 7,60, Beitrag 40,—; Leopoldsthal, Beitrag 20,—; Verband der Steinarbeiter Westereichs, Streifunterst. 33,96; Oppach, Streifunterst. 40,—; Chemnitz, Streifunterst. 80,—; Zeil, Streifunterst. 11,40; Saalfeld, Platz Otto, Streifunterst. 10,50; Posen, Streifunterst. 20,—, Beitrag 10,—; Mühlhausen i. Th., Streifunterst. 17,50; Plauen, Streifunterst. 49,35; Mainz, Streifunterst. 22,20, Beitrag 60,—; Gewerkschaftsartell Gera, Streifunterst. 50,—; Kresfeld, Streifunterst. 8,—, Festüberschub 13,50, Beitrag 60,—; Hamburg I, Streifunterst. 81,10; Malsburg 61,15; Riesa 200,—; St. Gallen, Streifunterst. 24,09; Düsseldorf, Streif-

unterstützung 50,—; Zittau, Streifunterstützung 5,—; Expedition des „Proletarier“ Langenbilau, Streifunterstützung 36,20; Bildhauer Hamburg-Altona Streifunterstützung 15,—; Mehle Dsterwald, Streifunterst. 40,—; Beitrag 40,—; Auerbach, Beitrag 21,—, Streifunterst. 41,50; Neupaulsdorf, Streifunterst. 37,35; Hallein, Streifunterstützung 31,38; Ddenbach, Streifunterst. 20,30; Alsenz-Dderheim, Streifunterst. 8,50; Trier, Streifunterst. 23,—; München, Streifunterst. 67,70, Beitrag 25,—; Leopoldsthal, Material 0,10, Streifunterst. 7,10; Arnstadt, Streifunterstützung 3,50; Gewerkschaftsartell Bamberg, Streifunterst. 15,—; Lübecke, Streifunterst. 4,50; Blaubeurg, Streifunterst. 20,—, Beitrag 100,—; Schwarzenbach a. S., Streifunterst. 65,40; Ruhmanskfelden 100,—; Lutter a. Bg., Streifunterstützung 15,—; Großschenreuth, Streifunterst. 59,85, Beitrag 292,15; Dhrdruf Gewerkschaftsartell, Streifunterst. 5,—; Bremen, Streifunterst. 32,90; Hamburg II, Streifunterst. 59,74, alte Schuld 22,—, Verband der Buchbinder, Streifunterst. 200,—; Zürich 5,40; Greiz, Streifunterst. 15,20; Erfurt, Streifunterst. 5. Rate 200,—; Altenhagen, Streifunterst. 21,10; Berlin Metallarbeiter, Streifunterst. 50,—; Holzen-Eichershausen, Streifunterstützung 12,—; Waizen Weiser, Streifunterst. 12,92; Groß Rosen, Streifunterst. 7,15, Beitrag 40,60; Gewerkschaftsartell Elmshorn, Streifunterst. 30,—; Konstanz, Streifunterstützung 25,10, Beitrag 40,—; Verband der schwedischen Steinarbeiter, Streifunterst. 100,—; Mailand, Streifunterst. 13,60; Berlin Breiding, Streifunterst. 12,35; Pilgramsreuth, Streifunterst. 10,—, Beitrag 100,—; Vernef, Streifunterst. 6,—, Beitrag 50,—; Coblenz, Streifunterst. 18,90; Mühlhausen i. El., Streifunterst. 30,—; Hemsbach, Streifunterst. 5,30; Würzen, Streifunterst. 19,65; Spielberg, Streifunterst. 10,—; Frankfurt a. M., Streifunterst. 100,—; Gewerkschaftsartell Hannover, Streifunterst. 100,—; Zwickau, Streifunterstützung 40,—; Cassel, Streifunterst. 33,50; Hamm in Westfalen, Streifunterstützung 5,—; Halberstadt 17,52; Gewerkschaftsartell Frankfurt a. M., Streifunterst. 100,—; Löbejün, Streifunterstützung 50,—; Verband der schwedischen Steinarbeiter, Streifunterstützung 100,—; Verband der norwegischen Steinarbeiter, Streifunterstützung 177,77; Meuselwitz Gewerkschaftsartell 15,—; Mondfeld 10,—; Würzburg, Beitrag 4,40; Hamburg I, Streifunterstützung 107,76; Magdeburg, Streifunterst. 100,—; Schwarzenberg, Streifunterst. 4,—; Lautersbach bei Kirchberg, Streifunterst. 7,90; Seußen-Röthenbach, Streifunterst. 5,—, Beitrag 10,—; Burgpreppach, Streifunterstützung 53,—; Gewerkschaftsartell Greiz, Streifunterstützung 30,—; Erding, Streifunterst. 6,—; Striegau, Streifunterstützung 250,—, Material 202,—; Rostock, Streifunterstützung 19,—; Lübeck, Material 40,—, Streifunterstützung 12,50; Leiznig-Döbeln, Streifunterstützung 11,35; Mühlhausen, Streifunterst. 17,—; Bingen a. Rh., Streifunterst. 9,—; Elberfeld 40,—; Kürnbach 40,—; Schneeberg, Beitrag 90,—, Streifunterst., Waisentinder, 39,45; Wandersleben, Streifunterst. 20,70 Mark.

Die Vertrauensleute werden dringend ersucht, bei allen Geldsendungen stets auf der Rückseite des Postanweisungsschnittes anzugeben, wofür der Betrag ist.  
**Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.**  
S. A.: Paul Mitschke.

## Quittung

über die bei der Expedition des „Steinarbeiter“ vom 17. September bis 3. Oktober 1899 eingelaufenen Gelder.

Berlin, Wolff — 90; Hof 3,60; Dortmund 6,—; Weissenfels 4,10; Springe 6,60; Wunsiedel 9,60; Waren, S. — 90, D. 1,20; Droyßig 17,40; Löbejün 9,60; Harlitzsdorf 6,60; Berlin, Ditte 1,80; Wildner — 90; Nießer — 90; Harburg 3,—; Cudowa 2,90; Grimma 4,80; Kappelscham 3,—; Weiel 2,40; Warburg — 90; Crimmitschau, Prager — 90; Götterburg, W. 2,60; Mehle-Dsterwald 10,—; Freiberg i. S. 9,—; Tschirnitz 44,70; Tarnowitz 2,80; Schurbach 1,20; Berlin-Schöneberg d. Kohn — 90; Aue, Lauther 1,20; Mannheim 42,—; Welle — 95; Egg 5,40; Döbeln-Leiznig — 90; Verfa a. Jlm 6,—; Zeil 16,20; Straburg i. El. 56,30; Karlsruhe 11,20; Riesa 1,40; Lutter a. Bg. 10,—; Horst 7,80; Holzen-Eichershausen d. R. 1,80; Mehle-Dsterwald 20,—; Heppenheim 10,20; Weissensee d. Salomo — 90; Trier-Ddenbach 6,60; Blaubeurg-Niederundrig 15,60; Schwarzenbach a. d. S. 32,40; Bayreuth 12,60; Schwarzenberg 3,—; Lübecke 1,—; Rinteln 2,40; Greiz 4,80; Holzen-Eichershausen d. M. — 90; Chemnitz 15,—; Neubrandenburg — 90; Berlin d. Breiding — 90; Pilgramsreuth 4,80; Mühlhausen, El. 12,—; Hemsbach 6,60; Königshain 4,80; Zwickau 29,40; Striegau 113,20; Mondfeld 6,60; Waizen, Geit 4,60; Seußen-Röthenbach 4,80; Ruhmannsfelden 4,—; Arnsdorf D./L. 8,40; Weng-Radwitz 21,35; Hohlstein 8,—; Rostock 15,60; Lübeck 9,25; Elberfeld 16,20; Rückersdorf Dberchau — 80; Schneeberg 43,25; Polleben — 50; Deutmannsdorf 1,80 Mk.

Die Verbreiter und Abonnementen werden dringend ersucht, auf der Rückseite des Postabschnittes anzugeben, wofür der eingekaufte Betrag ist.

**Die Expedition des „Steinarbeiter“.**  
S. A.: P. Mitschke.

## Anzeigen.

### Achtung Vertrauensleute!

Bitte um Aufenthaltsort des Steinmetzen **Leopold Wassermann** aus Sondershausen, zuletzt in Arnstadt und **Herrmann Schmidt** aus Stettin, wegen Zeugenausagen.

**Gustav Biemel**, Steinmetz,  
Löwenberg, Tuchmacherstraße 71.

## Achtung!

Die Adresse des Vertrauensmannes von Magdeburg ist: **Magdeburg-Sudenburg, Braunschweigerstraße Nr. 55** (nicht 35), **Fritz Jünemann**.  
Alle Sendungen sind an diese Adresse zu richten.

## Münchberg.

Durchreisende fremde Steinmetzen erhalten die Reiseunterstützung nicht in der Werkstelle, sondern **Bayreutherstr. 296.**

**Erhardt Fischer**, Vertrauensmann.

## Achtung! Bunzlau.

Die Mitglieder der „Solidarität“ werden aufgefordert, bis zum 10. Oktober ihre Beiträge zu bezahlen.  
**Wilhelm Bartsch**, Bunzlau, Klosterstr. 2.

## Achtung!

Die Adresse des Vertrauensmannes von Riesa ist: **Osw. Böhme**, Steinmetz in **Riesa, Meißnerstr. Nr. 30**. Alle Sendungen sind an diese Adresse zu richten.

## Vortheilhaft und unentbehrlich

für jeden **Grabdenkmal-Verkäufer**, vorzüglich für Anfänger, ist

**G. Steins Musterbuch**

unter besonderer Berücksichtigung der Granitbranche, nebst beigegebener, der Zeit angepaßter

## Hauptpreisliste für Granit- und Marmorwaaren etc.,

sowie Anleitung zur Selbstberechnung. Zur Vervollständigung des ganzen Werkes ist der zweite Theil — Buch B — seit mehreren Monaten zur Ausgabe gelangt und zwar auf Wunsch mit **Gratisbeigaben** bestens in Vordruck ausgeführter Musterkataloge nebst Preisverzeichnis für Porzellan und Terracottawaaren.

Dasselbe verlange man: **A** und **B** einzeln gebunden **à 16 Mk.**, zusammen bezogen oder als Doppelbuch gebunden **30 Mk.** vom Herausgeber und Verleger

**Gustav Stein**,

**Dresden-Striesen**, Eisenachstraße 5,  
Kommissionsgeschäft für Marmor und Granitwaaren.

Gleichzeitig mache auf meine wundervollen **Geschäftskarten und Plakate**

aufmerksam und stehe mit Muster gern zu Diensten.

Ich versende

## 12 Stück Steinmetzknüpfel

aus **prima Weißbuche** für **10 Mk.** sortirt von 15—19 cm Durchm., sortirt von 16—21 cm Durchm. von **12 Mk.**, alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

**Walter Lauterwald**,  
Cisleben.

Dritte, veränderte Auflage!

## Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.

(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn und 2 Strassenkarten. Gebunden Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buchhandl., Kolp u. J. Scherm. Nürnberg.

## 10 tüchtige Steinmetzen

auf Bauarbeit

bei 45—50 Pfg. Stundenlohn und dauernder Beschäftigung sucht

**O. Böttger**, Steinmetzmeister,  
Pösen-Wilda, Ringstr.

## Nachruf.

Am 2. September starb der Kollege

**Richard Senf**

im Alter von 34 Jahren an der Berufskrankheit.

Am 15. September der Kollege

**Albert Wunderlich**

im Alter von 45 Jahren infolge Schlaganfall.

Am 18. September der Kollege

**Karl Fischer**

im Alter von 30 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre ihrem Andenken.

Die organisirten Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

Am 26. September wurde unser Kollege

**Reinhold Herzau**

aus Klein-Wangen im Alter von 41 Jahren von der Bahn überfahren.

Ehre seinem Andenken.

Die Steinarbeiter von Nebra und Umgegend.

(Hierzu ein Beiblatt.)

Druck von F. Pofetel, Berlin S.O., Dranienstr. 23.

## Die Sandstein-Industrie Sachsens im Jahre 1898.

Zu einem Kampfplatz, auf welchem die erbittertesten Kämpfe, welche die modernen Klassengegensätze je gezeitigt haben, ausgefochten werden, ist der größte Theil der sächsischen Sandsteinindustrie verwandelt worden. Eine vom Stummischen Geiste erfüllte Unternehmer-Klique hat diese Industrie zum Probiersteig für ihre reaktionären, auf die Knebelung der Arbeiter abzielenden Experimente und die Arbeiter in derselben zu Versuchsthieren herabgewürdigt. Die Sandsteinarbeiter von Dresden, Pirna usw. kämpfen einen schweren, ihnen aufgedrungenen Kampf um ihre Existenz und ihre Organisation, einen Kampf, welcher von der gesammten Arbeiterchaft mit Antheilnahme verfolgt wird. Ist in dieser Zeit der erbittertesten Klassenkämpfe Interesse für eine allgemeine Uebersicht über die sächsische Sandstein-Industrie vorhanden? Die Kämpfenden und Ringenden haben sicher zu solchen Studien weder Zeit noch Lust. Wohl aber dürfte im allgemeinen das Interesse für diese Industrie erregt und die den Kampf nur verfolgende Arbeiterchaft für eine solche Uebersicht empfänglicher denn je sein, so glauben wir, keinen Fehlgriff zu thun, wenn wir im Folgenden an der Hand der Handels-Gewerbekammerberichte ein Bild von der Lage der Sandstein-Industrie entwerfen.

Das Sandsteinindustriengebiet erstreckt sich beinahe ausschließlich in der Hauptsache auf das Elb- und Gottliebthal und deren Ausläufer. Es waren im Jahre 1898 insgesamt 397 Brüche, darunter 77, in denen zeitweilig nicht gearbeitet wurde, in Betrieb. Außerdem gab es 39 sog. Bruchstellen, welche nur auf gewisse Zeit in Betrieb waren. Es ist für 4 neue Brüche Genehmigung zum Betrieb erteilt worden. Die Leitung des Bruchbetriebes erfolgte durch 138 Bruchmeister und 27 Inhaber. Letztere sind die kleinen Unternehmer, welche Inhaber, Bruchmeister und auch Arbeiter in einer Person sind. Die Leute arbeiten meistens selbst in den Brüchen mit. Außerdem waren beschäftigt (ohne die Bruchstellen): 84 Hohlmacher, 1468 Ausschläger und Hader, 512 Steinmengen 1373 Räumern und 225 Räumern (!), insgesamt 3872 Personen oder 122 weniger als im Jahre 1897. — Die Gesamtproduktion betrug — genau so wie 1897 — etwa 200 000 bis 205 000 Kubikmeter Stein. Die Nachfrage soll im Berichtsjahre etwas zurückgegangen sein. Die für die Produkte erzielten Preise erhielten sich auf gleicher Höhe.

Ueber die Arbeitslöhne werden verschiedene Angaben gemacht, sie sind im allgemeinen gegen das Vorjahr unverändert geblieben. Aus einem Bezirk wird berichtet, daß der Höchstlohn der Steinbrecher 6,34 Mk., der niedrigste 4,11 Mk. pro Tag betrug. Nach einem anderen Bericht hatten einen Jahresverdienst: Ausschläger 1450 bis 1650 Mk., Hader 950 bis 1300 Mk., Arbeiter (Räumern etc.) 700 bis 1000 Mk. Und nach weiteren Angaben verdienten die Steinbrecher in 275 Arbeitstagen 4,49 Mk. pro Tag, die Räumern in 271 Tagen 2,83 Mk. pro Tag, das macht im Jahre 1239,24 Mk. bez. 765,93 Mk. Ein klares Bild geben diese Zahlen ja nicht, da alle nothwendigen Details fehlten. Sowie geht aber daraus hervor, daß diese Löhne in Rücksicht auf den außerordentlich anstrengenden, schweren, gesundheits- und lebensgefährlichen Beruf zum großen Theil ganz miserable genannt werden müssen. Ist es da ein Wunder, wenn sich die Arbeiter immer mehr und mehr von diesem Beruf abwenden und in die Fabrik gehen, um da mehr zu verdienen. Steinbrecher werden denn auch immer rarer und gefuchter. Es fehlt an dem nöthigen jungen Nachwuchs. So hat sich auch nach dem Bericht Arbeitermangel fühlbar gemacht. Im Königsteiner Bezirk mußte man sich aus diesem Grunde dazu bequemen, den Lohn um 2 Pfennige pro Stunde zu erhöhen. Meist wandte das Unternehmertum das bekannte und beliebte Mittel der Herbeiziehung ausländischer Arbeiter an. Die Unternehmer scheinen sich in dieser ganzen Situation unbehaglich zu fühlen. Das geht deutlich aus dem Bericht des Beamten, der ja nur das Sprachrohr der Unternehmer ist — was man bei Betrachtung aller thatsächlichen Angaben nicht außer acht lassen darf — hervor. Es wird nämlich über steigende Löhne — trotzdem dieselben nach eigenen Angaben nicht gestiegen sind! — und geringere

Leistungsfähigkeit geklagt. Diese letztere Behauptung ist geradezu unsinnig. Man vergleiche: die Produktion war dieselbe, die Arbeitszeit — es folgen darüber noch einige Angaben — ebenfalls, sie ist sogar etwas gekürzt worden, die Zahl der Arbeiter war aber um 122 geringer — und da soll die Leistungsfähigkeit der Arbeiter geringer geworden sein! Eher das Gegentheil kann man annehmen. In einzelnen Fällen mag das vielleicht zutreffen, vielleicht gerade dort, wo es sich um die ungebildeten fremden Arbeiter handelt. Es wäre sehr interessant, das festzustellen, statt solche allgemeine Behauptungen aufzustellen.

Die Arbeitszeit betrug, wie früher, theilweise 8 bis 9, meistens aber 10—11 Stunden.

Unfälle sind auf Grund des Unfallgesetzes insgesamt 115 (3 weniger als 1897) festgestellt worden; es kommt da auf 33,27 Arbeiter immer 1 Verletzter. 7 Arbeiter wurden tödtlich, 5 schwer verletzt; auf 548,7 Arbeiter kommt ein tödtlich Verunglückter. Der Prozentsatz ist in Bezug auf letztere gegen das Jahr 1897 wesentlich ungünstiger geworden. Interessant ist, wie sehr einfach die Lödlungen erklärt werden. Es heißt da von 2 Fällen, daß sie auf „eigenes Verschulden“ zurückzuführen sind, 4 sind durch „andere unvermeidliche (!) Nebenumstände“ herbeigeführt, für 1 Fall ist überhaupt keine Ursache angegeben. Was kommt's auch auf ein Arbeiterleben mehr oder weniger an. — Recht bezeichnend sind einige auf die Steinfuhrwerksbesitzer bezüglichen Angaben. Diese Leute — wenigstens ihre Geschirre — waren nämlich sehr gesucht, weil auf der Bahnlinie Pirna-Berggießhübel chronischer Wagenmangel herrschte. Das machten sich die Herren sofort zu Nutze, indem sie angeblich die Sätze für Steinabfuhr um die Kleinigkeit von 30 Proz. erhöhten. Die armen, Tag und Nacht geplagten Geschirrführer haben trotz ihres niedrigen Lohnes nichts davon abbekommen. Wieder einmal ein Beweis dafür, daß es dem Unternehmertum gar nicht einfällt, freiwillig etwas zu geben, wenn es zehnmal dazu in der Lage ist.

### Der Wolff'sche Staubschutz-Respirator.

Die Gefährlichkeit des Staubes, hauptsächlich aber die des Steinstaubes ist von Aerzten und Hygienikern, ja auch von Arbeitern und Unternehmern längst erkannt. Die organisirten Arbeiter, ein Theil der Aerzte, sowie etliche Fabrikinspektoren, verlangen und verlangen noch immer eine möglichst kurze Arbeitszeit; für die Steinarbeiter nicht über 8 Stunden. Die Unternehmer wehrten bis jetzt jeden Versuch energisch ab, obwohl die meisten die Nothwendigkeit eines kurzen Arbeitstages einsehen, weil sie die Schädlichkeit des Staubes am eigenen Körper empfunden haben; aber auch die Regierungen deren erste Pflicht es doch sein soll, in gesundheitsgefährlichen Betrieben, gesetzliche Bestimmungen über Arbeitszeit und geeignete Schutzmaßregeln zu erlassen, auch diese haben die Sache nicht brennend gefunden, es handelt sich ja auch nur um Arbeiter und haben in den Berichten einiger Fabrikinspektoren diese Stellen einfach ignoriert. Nur das Großherzogl. Badische Ministerium des Innern hat, wenn auch von einer anderen Seite als die Arbeiter es wünschen, die Nothwendigkeit und Bedeutung der Schutzmaßregeln gegen den so lebensgefährlichen Staub eingesehen und hauptsächlich den rastlosen Bemühungen des Großherzogl. Badischen Fabrikinspektors Herrn Wörriehofers ist es zu danken, daß die Sache nicht im Stadium des Versuchs geblieben ist, sondern daß der Wolff'sche Staubschutz-Respirator aus einem billigen Stoff, dem Celluloid hergestellt und so den Arbeitern, die unter dem gesundheitschädlichen Staube leiden, die Anschaffung möglich machen.

Der Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands ist von Seiten der Rheinischen Gummi-Celluloid-Fabrik Neckarau-Mannheim ein solcher Apparat zugesandt worden, welcher von uns geprüft wurde.

Von allen derartigen Versuchen ist unstreitig der Wolff'sche Respirator als der gelungenste zu betrachten. Der Apparat besteht aus einer kleinen Luftkammer mit zwei Ventilen, dessen obere gabelartige Röhren in die Nase eingeführt werden, während an den unteren beiden Öffnungen die sogenannten Filter, welche in mehreren Formen vorhanden sind, angesteckt werden.

Die größten Vorzüge sind die Leichtigkeit und Billigkeit, sowie der Umstand, daß der Mund frei bleibt, also das Sprechen, Spucken, Essen u. s. w. nicht verhindert wird, dadurch wird die Athmung durch die Nase, die ja überhaupt nur durch dieselbe geschehen soll, eine Nothwendigkeit. Es kommt aber hier leider bei den Steinarbeitern ein Umstand hinzu, daß z. B. bei schweren Arbeiten, beim Boffiren oder Kröneln, von den meisten Arbeitern der Mund zum Athmen mit benützt wird und dadurch wird die wohlthätige Wirkung des Apparats zum Theil aufgehoben.

Die Athmung selbst wird durch den Apparat in keiner Weise behindert und in Folge der praktischen Konstruktion verbrauchte Luft garnicht eingeathmet; die durch die Filter zugeführte Luft ist nach unserer Ansicht vollständig staubfrei. Die beigelegten Filter aber sind für Steinarbeiter durchaus nicht praktisch, die langen Filter, welche hinten im Genick zusammengebunden werden, beeinträchtigen das Gesichtsfeld sehr, ebenso die Beweglichkeit des Kopfes. Die schnurrbartartigen Filter sind ebenfalls zu lang, beim Beugen z. B. stößt man den Apparat sehr leicht mit dem Knüppel aus der Nase, was störend und zeitraubend ist, ferner kann man beim seitlichen Arbeiten der Fugen usw. diese Filter überhaupt nicht brauchen, weil bei dem Auf- und Niederbeugen des Körpers, beim Spizen, Kröneln und Scharrren, der Apparat hin- und herbaumelt und in den Nasenlöchern Schmerzempfindungen hervorruft. Auch lassen sich unserer Beobachtung zufolge, die Filter im Sandsteinbetriebe nicht länger als 4 Wochen benutzen, sie müssen denn durch neue ersetzt werden, was aber für den Arbeiter auf die Dauer kostspielig wird.

Die Naseneinsätze müssen in verschiedenen Stärken und Entfernungen von einander angefertigt werden, denn von 20 Personen, welche den Apparat anlegten, paßte er nur Einem, fast Allen waren die Einsätze zu dick, also die richtige Einführung unmöglich, aber das ungewohnte Gefühl, was sich im Anfange des Tragens zeigt, verschwindet bald durch die Gewohnheit. (Die Anpassungen geschehen bereits, denn bei Bestellung eines derartigen Respirators erhält Betreffender eine feisen- oder wachsartige Masse; nach dieser wird die Form des Naseneinganges eingepaßt und hiernach der Respirator hergestellt. Anmerk. d. Redaktion.)

Der Preis des Apparates incl. der 2 Filter beträgt 4,50 Mark.

So wünschenswerth und wichtig solche von Philantropen oder Technikern gemachten Erfindungen sind, die indifferenten Arbeiter sind schwerlich zum Tragen derselben zu bewegen, weil das Tragen des Apparates einen ungewohnten vielleicht lächerlichen Eindruck macht oder weil sie den Gefahren des Staubes die Stirne bieten wollen und meinen der Respirator könne ihnen auch nicht helfen, aber alles Argumente, welche durchaus nicht stichhaltig sind. Die organisirten Arbeiter aber begrüßen jeden derartigen Fortschritt mit Freuden, verlangen aber jede Schutzvorrichtung vom Unternehmer oder der Regierung und betrachten deshalb auch diesen Respirator als ein Pallativmittel durch den die wichtigsten und nothwendigsten Forderungen der organisirten Arbeiter hinten an gehalten werden.

Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden, Abschaffung der Akkordarbeit, der sogenannten Extratouren, der Kompagniearbeiten, Erhöhung der Arbeitslöhne, die eine bessere Ernährung und Lebenshaltung der Arbeiter möglich machen; das sind die wichtigsten Forderungen der organisirten Arbeiter, aber die Unternehmer verweigern, wie schon anfangs erklärt, selbst die minimalsten Forderungen und so hat jeder organisirte Kollege die heilige Pflicht jeden indifferenten Kollegen aufzurütteln und ihn der Organisation zuzuführen.

Unternehmer wie Arbeiter sind gleichberechtigte Faktoren, die Unternehmer aber benutzen ihre wirtschaftliche Vorzugsstellung nur zur gänzlichen Knebelung und Unterjochung der Arbeiter. Deshalb Kollegen, alle zur Organisation, alle bereit zum Kampf für die Erhaltung der Koalitionsfreiheit, es gilt den Machtkittel der Unternehmer für immer zu brechen, aber auch der Regierung ein energisches: „Bis hierher und nicht weiter“ entgegen zu rufen.

Paul Bieweg.

# Wahrhaft an die Steinarbeiter von Freiburg und Umgebung!

## Werthe Kollegen!

Mächtig regt es sich unter den Arbeitern der ganzen Welt. In großen Vereinigungen schaaren sie sich zusammen, um gemeinsam ihre Lage zu verbessern. Auch die Steinarbeiter stehen in diesem Bestreben nicht zurück; auch bei ihnen bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der Einzelne nichts ist, daß die Vereinigten jedoch eine Macht bilden. Und gerade den Steinarbeitern muß sich doch vor allen diese Erkenntnis aufdrängen; gehören wir nicht gerade zu denjenigen Arbeitern, die unter dem Einfluß der heutigen Profitwuth sich bei verhältnismäßig geringem Lohn lange Stunden abrackern müssen? Sind wir nicht stets der brutalen Willkür eines gewinnstüchtigen Unternehmertums willenlos preisgegeben, und ist es nicht die anstrengende schwere Arbeit in staubgeschwängelter Luft und bei ungenügender Nahrung, die uns frühzeitig ausmergelt und dahinsiechen läßt. Sallet nur Umschau in Euren Reihen, vergleicht sie mit den Altersstufen anderer Arbeiterklassen und leider nur zu ernst wird Euch die traurige Wahrheit über Euer elende Lage entgegenreten. Es muß doch jeder zugeben, daß gerade das durchschnittliche Alter der Steinarbeiter eines der niedrigsten ist.

Während Ihr, Kollegen, Euch bei schwerer Arbeit nur soviel verdient, um nothdürftig das Leben zu fristen, während Ihr dabei stets von der Sorge um Eure Existenz geplagt werdet, seht Ihr diejenigen, die uns beschäftigen, ein viel sorgenloseres Leben führen.

Sobald die Arbeit knapp wird hört Ihr tagtäglich die Klage über schlechten Geschäftsgang, während es sich doch immer noch rentirt, Villen zu bauen und sich's darin wohl sein zu lassen. Es wird, sobald Differenzen entstehen, von dem Unternehmertum auf unsere hohen Löhne hingewiesen; wir wissen jedoch ganz genau, daß es nur wenige von der großen Masse sind, die einen derartigen Lohn erringen. Geht im Sommer das Geschäft etwas flott, so haben wir doch von den Rückständen aus der arbeitslosen Winterzeit soviel zu bezahlen, daß von Ersparnissen wenig die Rede sein kann. Gegen einen derartigen Zustand anzukämpfen, ist das Bestreben der Arbeiter. Um aber zu einem Ziele zu gelangen, bedarf es einer Organisation, die durch Aufklärung der Arbeiter und Vertretung ihrer Interessen den Weg zu diesem Ziele ebnet. Eine solche Organisation ist die deutsche Steinarbeiterorganisation. Dieselbe erstreckt sich über das deutsche Reich und die angrenzenden Länder und bezweckt, die geistigen, sowie materiellen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und dafür nach Maßgabe des § 152 der deutschen Gewerbeordnung praktisch zu kämpfen. Sie sucht die Arbeitszeit zu verkürzen, strebt die Abschaffung der Ueberstunden- und der Akkordarbeit an. Sagt doch ein altes Sprüchwort: „Akkordarbeit ist Mordarbeit.“ Die Organisation will Jedem einen Lohn sichern helfen, welcher zur Befriedigung seiner Bedürfnisse, sowie zur Ernährung seiner Familie ausreicht. Kurz, sie will der heutigen kapitalistischen Ausbeutung zu Leibe gehen, will sie mehr und mehr eindämmen und schließlich ganz unmöglich machen.

Schon ist auf diesem Wege vieles errungen worden, und diejenigen, die es errungen haben, halten es fest und verteidigen es bis auf's Aeußerste. Auch hier kann vieles errungen werden, wenn sich die Kollegen zusammenschließen und Schulter an Schulter kämpfen, wie ihre Kollegen an anderen Orten. Darum Kollegen, die Ihr uns noch fernsteht, schließt Euch uns an, nichts fruchtet Euer Klagen, nichts das Ballen der Faust in der Tasche. Wollt Ihr ernstlich Eure Lage verbessern, Euch und Eurer Familie eine bessere Zukunft verschaffen, so tretet ein in die Organisation der Steinarbeiter. Seht Eure Arbeitgeber an, wie sie unserer Organisation zu Leibe gehen! Seht, wie die Verfechter und Stützen der heutigen Ordnung sich zusammenschließen, um den heiligen Geldsack zu verteidigen, und jeden Versuch des Arbeiters, sich bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu erringen, mit Gewaltmitteln zurückzuweisen. Daraus ergibt sich der Schluß, daß auch wir uns zusammenschließen und vereint uns unserer Haut wehren müssen. Woher kommt es wohl, daß dieser oder jener Unternehmer es wagen kann, seinen Arbeitern unwürdige Zumuthungen zu stellen? Woher die Maßregelung und Außerarbeitung der Arbeiter ganzer Werkstätten? Weil Ihr das Vertrauen zu Euch selbst verloren; weil Ihr, statt Euch zu organisiren, in persönlichen Reibereien Euch zerfleischt; weil Ihr, anstatt Euch zu vereinen, um so eine Macht zu bilden, Eure eigenen Reihen zersplittert und Euch so dem Unternehmertum wehrlos ausliefert. Viel mehr könnte in der Organisation geboten, viel mehr geleistet werden, wenn Alle, die heute noch fernstehen und von außen kritisiren, sich anschließen und bestrebt sein würden, gute und treue Mitglieder zu sein.

Darum auf, Kollegen, leget jeden Dünkel von Euch ab, laßt alle kleinlichen Nörgeleien beiseite, denkt über Eure traurige Lage nach. Schlagt ein in die dargebotene Rechte Eurer Kollegen, kämpft mit ihnen um bessere Existenzbedingungen für Euch und Eure Familien.

# An die Steinarbeiter von Mühlhausen i. Gf.

## Werthe Kollegen!

Die organisirten Steinarbeiter von Mühlhausen sehen sich in Anbetracht der zur Zeit bestehenden ganz besonderen Umstände veranlaßt, an Euch einige recht eindringliche Worte zu richten.

Kollegen, Jeder von Euch weiß, daß unser Beruf ganz besonders anstrengend und ungesund ist, daß wir bloß  $\frac{2}{3}$  des Jahres auf einigermaßen lohnende Beschäftigung rechnen können, und daß wir von Niemandem eine Hilfe zu erwarten haben als von uns selbst.

Eine große Anzahl Berufsgenossen, die obiges schon längst eingesehen, haben sich deshalb zusammengesetzt und eine Organisation gegründet, die sich die Hebung unseres Geschäftes in geistiger und materieller Beziehung zur Pflicht gemacht hat, von dem Gedanken ausgehend, daß einer allein nichts, Alle vereint jedoch recht viel thun können, um wenigstens einigermaßen menschenwürdige Zustände zu schaffen.

Ob dieses Ziel nun erreicht werden soll oder nicht, das Kollegen liegt in Eurer Hand.

Es wird jedem Denkenden sofort klar, daß einige wenige, und wenn diese noch so opfermüthig sind, den Niedergang unseres Berufes, hervorgerufen durch die ungemein gesteigerte Technik in Bezug auf Maschinen und der immer größer werdenden Verwendung der sogenannten Kunststeine, nicht mehr länger aufzuhalten vermögen. Dazu bedarf es der thätigsten Mitwirkung aller beteiligten Kreise, und es giebt wirklich keinen stichhaltigen Grund der das Fernbleiben von unserer Organisation, die einzig und allein im Stande ist obiges zu erreichen, auch nur einigermaßen entschuldigen könnte.

Ist doch der Kampf für die soziale Besserstellung einer ganzen Berufsklasse eine so große Sache, daß jede kleinliche Rücksicht auf Nebensachen davor ganz zurücktreten, und jeden dabei beteiligten mit Stolz erfüllen muß.

Steht Ihr jedoch diesen idealen Bestrebungen, wie bisher gleichgültig und stumpf oder gar feindlich gegenüber, so seid Ihr selbst, und nur Ihr allein, schuldig, wenn man von Jahr zu Jahr größere Anforderungen an Eure Arbeitskraft stellt, und Euch dabei noch schlechter als bisher entlohnt.

Es liegt deshalb im ureigensten Interesse eines jeden, so viel als seine Kräfte es erlauben zu thun, um unsere Organisation auf diejenige Höhe zu bringen, daß jeder Freude daran hat.

Ihr verheirathete und ansäßige Kollegen, an Euch ganz besonders geht der Ruf, aus Eurer Indifferentismus herauszutreten und Mann für Mann, Schulter an Schulter mit den jüngeren Berufsgenossen für unsere gerechte Sache einzutreten und diesen als leuchtendes Vorbild voranzugehen, denn nur bei möglichst günstigen Arbeitsbedingungen seid Ihr im Stande Euren Verpflichtungen gegen die Familie nachzukommen und der Frau und den Kindern den Ernährer und Beschützer so lange wie möglich zu erhalten.

Thun wir dann ohne Unterschied des Alters und der Nationalität unsere Pflicht, so brauchen wir um unsere Zukunft nicht bange zu sein.

Sehen die Arbeitgeber einmal ein, daß es Euch wirklich ernst ist, mit dem alten Schlendrian zu brechen, so seid Ihr eine Macht mit der sie zu rechnen haben.

Niemand wird mehr den traurigen Muth besitzen, Euch solch unwürdige Zumuthungen zu machen, wie das leider heute noch so oft geschieht.

„In Eurem eigenen und Eurer Angehörigen Interesse bitten wir Euch, laßt diesen Ruf nicht ungehört verhallen, werfet alle kleinlichen Zänkereien über Bord. Hört auf, die Mahnungen und Reden Eurer Nebenkollegen immer auf die schlimmste Art zu deuten und gebe Euch jeder das Wort einzutreten in unsere Organisation und darin etwa bestehende Mängel zu beseitigen und das Gute nach Kräften auszubauen.“

Seid stets eingedenk des Wortes: „Alle für Einen, Einer für Alle,“ dann ist der Sieg unser und Niemand kann uns in unserer hehren und idealen Sache widerstehen.“

Ein außerordentliches Meteor haben die Passagiere des englischen Postdampfers „Trinidad“ auf der Reise nach den Bermuda-Inseln beobachtet. Als das Schiff noch etwa 300 Seemeilen von St. Davids Head entfernt war, sah man plötzlich ein außerordentliches Meteor, das aus westnordwestlicher Richtung nach ostnordöstlicher herabschwebte und scheinbar dem Schiffe ganz nahe kam. Das untere Drittel des großen Körpers glühte und sprühte Funken wie Eisen in der Rothgluth, der übrige Theil hatte einen glänzenden Schimmer von

grüner Farbe. Bei seinem Fall hinterließ das Meteor einen deutlichen Schweif in der Luft, der noch mehrere Minuten nach dem Verschwinden der Masse sichtbar blieb und das Aussehen hatte, als wäre er mit Wasserfarbe auf den Hintergrund des Himmels gemalt. —

## Zuchthaus-Jubiläum.

In einer höchst eigenartigen Feier gestaltete sich das fünfundsingzigjährige Zuchthaus-Jubiläum des Schränker-Ebe, das dieser Tage in Moabit — leider bei verschlossenen Thüren — begangen wurde. Eine zahlreiche Deputation der angesehensten Sträflinge überreichte dem noch im rüstigen Mannesalter stehenden Jubilar, dem man zur Feier des Tages eine neue Zwangsjacke angezogen und den Kopf frisch rasirt hatte, die Festmedaille mit der von Ketten umkränzten „25“ und als Sinnbild seines früheren Wirkens einen Dietrich aus getriebenem Nagengold. Die Ansprache hielt sein ältester Freund, der „scharfe Lude“, als Messerheld viel gefeiert. Er pries in bewegten Worten das fünfundsingzigjährige stille Wirken des Jubilars in der Anstalt, das ihm wohl die Ehrenstellung eines „Altkämpfers“ verbürge, und beleuchtete dann im allgemeinen die wachsende Bedeutung der Zuchthausbildung für die Erziehung des Volkes: mit Recht bemühe man sich jetzt von allen Seiten, sie immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen (Beifall) und auch die höheren Schichten, vorzüglich aber den Adel, nicht davon auszuschließen (Hört, hört!). In der That entspreche auch keine Art der Erziehung mehr der deutschen Sinnesrichtung; die Sehaftigkeit sei von jeher eine urdeutsche Tugend gewesen (Beifall rechts) und Zucht und Sitte gehörten zusammen (Zustimmung im Centrum), wie Zuchthaus und Sittenkontrolle (Zwischenrufe: Heizel). Um so mehr brauche man Männer, die ein so leuchtendes Beispiel in sich geschlossener deutscher Zuchthauslichkeit darbieten, wie der verehrte Jubilar; möge er noch lange seine Thätigkeit der Anstalt widmen (Bravo!).

Schließlich gerührt erhob sich hierauf der Gefeierte von seiner Pritsche und dankte in längerer Rede: den letzten Wunsch seines Vorredners könne er zwar nicht erfüllen; er habe nun fünfundsingzig Jahre abgemacht (Rufe: Da capo! Heiterkeit) und gedenke sich nach Verbüßung von noch 3 Monaten Zusatzstrafe in's Privatleben zurückzuziehen; höchsten's auf eine bedingte Verurteilung würde er es allenfalls noch ankommen lassen. Sein Interesse für das Zuchthaus werde jedoch stets dasselbe bleiben; verwirkliche es doch, wie keine andere moderne Einrichtung, die höchsten Ideale der Menschheit; Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (Unruhe rechts). Mit der Freiheit hapere es vielleicht hier und da noch etwas (Heiterkeit), aber die Gleichheit sei eine vollkommene und ebenso die Brüderlichkeit, denn alle seien Zuchthausbrüder (Zustimmung). Leider werde dies jetzt durch das Eindringen von Elementen gefährdet, die nicht hierher gehörten. Schon den ungestümen Andrang der Aristokratie zum Zuchthause könne er wenigstens nicht freudig begrüßen: der frivole Ton der Spielsäle stimme nicht zu der guten altpreussischen Anstaltstradition (Sehr wahr!). Und dabei glaubten diese Eindringlinge noch etwas besseres zu sein als alteingesessene Sträflinge; sie schöpften das Fettauge von der Suppe ab und verlangten die dicksten Kohlstrünke für sich (Murren). Möge man sie doch nach den Badrouen-Inseln deportiren und dort mit den Haifischen tempeln lassen (große Heiterkeit). Und nun wolle man gar durch die sogenannte Zuchthaus-Vorlage einen weiteren unlauteren Wettbewerb um das Zuchthaus schaffen! Da sei es denn doch mindestens an der Zeit, Kompensationen zu fordern (Aha, Stimmt! Feste!), deren nähere Erörterung er empfehle; keine schönere Frucht seines Jubiläumstages könne er sich denken, als eine satte Kompensation (Beifall).

Hierüber entspann sich alsbald eine lebhafteste Debatte, bei der mehrere Redner zur Anstalt-Ordnung gerufen werden mußten und die sich auch auf Fragen lokaler Natur, wie die Verbesserung und der Akustik zwischen den Zellen, eine geschmackvollere Ausschmückung des Arbeitssaales u. s. w., erstreckte. Die Schlußberatung soll im Plenum — beim Wolle-Raspeln — stattfinden.

Dann folgte unter Aufsicht der Inspektoren ein zwangloses Zusammensein bei der Hasergrüze; hierbei wurden gemüthliche Eisklieder, wie: „Grad' aus dem Zuchthaus komm ich heraus“ — und „Die Moabiter Handschell'n ha'n a schönes Geläut“ — nach alter Weise gesungen, auch einige kräftige Ketten-Salamander gerieben; und nach einer reizenden Aufführung des netten Einakters: „Unter Polizei-Aufsicht“, vom Raschemmen-Sugo (Musik von Bummle), erfolgte erst in später Stunde der Abschluß des erhebenden Festes und der Zellen der Festtheilnehmer.

(Otto Reinhold in der Wochenschrift: Die Zukunft.)